

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

16. Jahrgang

Graz, 1938

Heft 1

Ein Aufenthalt Mozarts in Graz.

Von Dr. Adele Egger.

Die Beziehungen Beethovens und Schuberts zu Graz sind häufig behandelt worden. Mit dem steirischen Komponisten Anselm Hüttenbrenner eng befreundet, hat Schubert glückliche Tage im Kreise der hiesigen Familie Pachler verbracht. Von einem Aufenthalt Mozarts jedoch war bisher nichts bekannt. Seine Biographen, die sonst jede Reiseroute genauestens zu verzeichnen vermögen, wissen davon nichts zu berichten; es lag ihnen offenbar nicht der geringste Anhaltspunkt vor. Um so mehr muß eine glückliche Neuerwerbung unseres Kunstgewerbemuseums überraschen und das größte Interesse aller Mozart-Freunde hervorrufen, als sie einen vorübergehenden Aufenthalt des jungen Künstlers bezeugt. Daß es sich hierbei um einen historisch einwandfreien Beleg und nicht um eine nachträgliche Mystifikation handelt, soll im folgenden nachgewiesen werden.

In dem kürzlich eröffneten, der Musikgeschichte gewidmeten Raum unseres Kunstgewerbemuseums, der eine reichhaltige Sammlung alter Musikinstrumente birgt, erhielt diese musik- wie theatergeschichtlich bedeutungsvolle Erwerbung einen besonderen Ehrenplatz. Es handelt sich um eine Tafel mit acht Porträtsilhouetten in Scherenschnitt, den Profilen von sechs männlichen und zwei weiblichen Persönlichkeiten, von ovalen, mit Maiglöckchen besetzten Rahmen eingefasst. Abgesehen von einer neueren Umrahmung ist auch die Aufmachung nicht mehr die ursprüngliche¹. Durch eine alte, zweifellos noch dem 18. Jahrhundert angehörende Beschriftung erfahren wir, wen wir vor uns haben: „Illustre Acteurs als sie allhier in Graz spielten. Auch Herr Mozart und sein Sohn allhier verweilient.“ Außerdem ist in derselben Schrift und Linie jedem Porträt der Name des Dargestellten beigelegt. Zunächst seien die „illustren Acteurs“ diesen alten Beschriften gemäß

¹ Zuzolge einer Notiz auf der Rückseite der Tafel „Aus dem Besitz der Gräfin Hauslaub“. (sic!) Diese Provenienz ist nicht zu unterschätzen, da FML. Franz von Hauslaub bei allen seinen Erwerbungen stets mit großer Vorsicht vorzugehen pflegte. Daß Vorsicht geboten ist, beweist die anlässlich der Ausstellung „Fälschungen und Faksimiles von Kunstwerken des 19. Jahrhunderts“ im oberen Belvedere in Wien veröffentlichte Bildnisilhouette mit einem Profilporträt Schuberts und einer Widmung von Bäuerle, die eine fast gleichartige, mit Maiglöckchen besetzte Umrahmung zeigt.

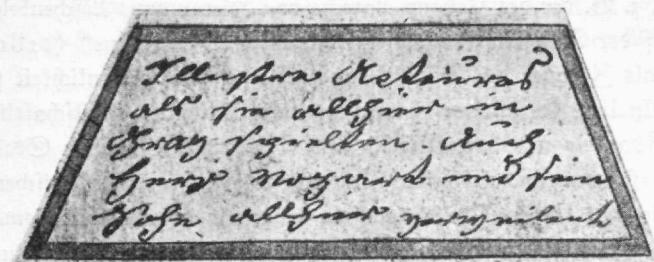
vorge stellt: „Signor Carl Marinelli allhier in Graz“, „der jugendliche Compositheur W. A. Mozart, als er in Graz verweilte“, „Leopold Mozart getreulichs Conterfeit“, „Signorina Galli“, „Signor La Roche allhier in Graz“, „Signor Meninger allhier in Graz“, „Signora Meningerin“, „Signor Schretter“. Fünf der dargestellten Persönlichkeiten erweisen sich als Mitglieder der sogenannten Meningerschen Schauspielertruppe, die nach ihrem Prinzipal Mathias Meninger diesen Namen führte. Diese für die Theatergeschichte Wiens bedeutungsvolle Truppe spielte seit 1769 im Winter in der Leopoldstadt, im Sommer in Baden². Mathias Meninger hatte 1766 in Baden die Witwe eines Schauspielers geheiratet und die Leitung der Gesellschaft übernommen. Frau Josefa Meninger war gleichfalls schauspielerisch tätig.

Ebenso ist das langjährige Mitglied der Truppe, der spätere Direktor des Leopoldstädter Theaters Karl Marinelli, in unserer Bildnisreihe vertreten. Er machte sich als Dichter von Gelegenheitsstücken unentbehrlich, so daß Meninger 1777 mit ihm in Kompagnie trat. In dem vierten der dargestellten Schauspieler „Signor La Roche“ begegnen wir dem beim Wiener Publikum beliebtesten Akteur der Meningerschen Gesellschaft, dem Begründer jenes neuen komischen Typus des Kasperle, der an seine Vorgänger Hanswurst, Lipperl und Bernardon anknüpfte. Johann Laroche, ein gebürtiger Preßburger, begann seine schauspielerische Laufbahn in Graz, und zwar auf der etwas berühmteren Bühne in der Markvorstadt. Dasselbst soll er durch sein natürliches Spiel solche Anerkennung gefunden haben, daß sich die Grazer Noblesse für seine Verwendung im Schauspielhaus einsetzte. Tatsächlich wirkte er von 1765—1768 unter der Direktion Brunian am Tummelplatztheater. Als diese Gesellschaft 1768 nach Prag übersiedelte, schloß er sich nicht an.

Wir haben damit noch nicht alle der dargestellten Persönlichkeiten kennengelernt. „Signor Schretter“ war gleichfalls Mitglied der Meningerschen Gesellschaft, doch schien er nach den bisherigen Nachrichten erst seit 1777 ihr angehört zu haben. Bezüglich der „Signorina Galli“ versagen die Quellen. Es sei denn, daß der Beschrifter der Silhouetten irrtümlich Signorina für Signora hinzugefügt hat, insofern eine der Schwestern Karl Marinellis einen Kaufmann Galli in Pest heiratete, den sie 1774 anlässlich ihres Auftretens daselbst kennengelernt hatte. Es handelt sich jedenfalls auch um eine Schauspielerin. Zu diesen sechs Medaillons mit Schauspielerporträts gesellen sich die Bildnisse von Vater und Sohn Mozart in einer Anordnung, daß sie gleichsam als Hauptpersonen erscheinen.

Bei dieser eingehenden Vorstellung der porträtierten Persönlichkeiten ergeben sich begreiflicherweise verschiedene Fragen, auf die hier näher eingegangen werden muß. Ist vor allem die Meninger-Truppe je in Graz aufgetreten und zu welchem Zeitpunkt hat dieses Gastspiel stattgefunden? In einer kurzen, bisher übersehenen

² Wertvolle Angaben über diese Theatergesellschaft finden sich in der Monographie: „Der Weiland Kasperle“ von Gustav Gugitz, Wien, 1920.



Notiz erwähnt G. Gugitz einen Theaterzettel in der Wiener Nationalbibliothek³, der uns die erwünschte Auskunft gibt. Wir erfahren daraus, daß die „Meningersche Gesellschaft deutscher Schauspieler“ am 15. Oktober 1768 zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia in Graz eine Vorstellung gab. Zunächst wurde ein „neues von Karl Marinelli, einem Mitglied besagter Gesellschaft, verfertigtes kurzes Vorspiel in Versen und einem Aufzuge, genannt das in dem Tempel der Glückseligkeit fröhlich gefeierte Fest glücklicher Unterthanen gegeben“. Danach folgte „ein besonders gut gerathenes, von einem K. K. Hauptmann verfertigtes Trauerspiel in Versen und fünf Abhandlungen vorge stellt: betitelt: Trajan und Aurel oder Wettstreit zwischen Liebe und Gerechtigkeit“. Aus dem Nachsatz erfahren wir: „Wenn es die Zeit zuläßt, wird den Beschluß der Casperle mit einem lustigen Nachspiel machen.“ Es ist sehr verlockend, einen Zusammenhang dieses Gastspiels mit unserer Bildnisreihe anzunehmen. Jedenfalls wird dadurch der Aufenthalt der Truppe in Graz unbestreit-

³ Das einzige Exemplar dieses für die Grazer Theatergeschichte höchst interessanten Theaterzettels wird in der Nationalbibliothek, Wien, Impr.-Abt., Österreichische Flugblätter (1700—1808), als Nr. 1815 T. A. aufbewahrt.

bar bestätigt. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Gesellschaft auch in späteren Jahren noch einmal zu einem Gastspiel in Graz eintraf. Ob sich die Gruppe wie G. Gugis anzunehmen scheint, einmal längere Zeit in Graz aufhielt, läßt sich aus den bisherigen Quellen nicht feststellen, doch ist dies nicht ausgeschlossen, da nach dem Abgang von Brumian das Grazer Theater bis 1772 verwaisst blieb. — Bei dem im Nachsatz des Theaterzettels genannten „Casperle“ handelt es sich zweifellos um Johann Laroche. Er ist wohl damals das erstemal mit Menninger in Verbindung getreten.

Ein anderer Fragenkomplex betrifft die Entstehung unserer Bildnisreihe. Silhouetten erfreuten sich in damaliger Zeit großer Beliebtheit. Sie wurden nicht nur von Künstlern, sondern auch von dilettierenden Herren und Damen der Gesellschaft angefertigt und zur Erinnerung an gemeinsam verbrachte Stunden sorgsam aufgehoben. Ich möchte annehmen, daß es sich auch bei unseren Scherenschnitten um die Leistungen eines Dilettanten handelt, die zwar recht geschickt die Details der Kleidung und Haartracht wiedergeben, während die Profile kein besonderes Charakterisierungsvermögen erkennen lassen. Bei einem Vergleich mit bekannten Silhouetten, z. B. der des Johann Laroche von Hieronymus Löschenkohl wird dies deutlich. Auf der Rückseite der Tafel wird ein „A. von Aue“ („1811 in Graz gestorben“) als Zeichner der Bildnisse angegeben, dessen Persönlichkeit sich bis jetzt nicht ermitteln ließ. Es dürfte sich um ein Mitglied jener gesellschaftlichen Kreise handeln, die damals mit dem Musik- und Theaterleben unserer Stadt in enger Verbindung standen und lebhaften Anteil an jeglichem künstlerischem Ereignis nahmen. Die acht Scherenschnitte dürften innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes, zumindest im Verlauf eines Jahres entstanden sein. Zu ihrer Anordnung wie zu ihrer reizvollen Umrahmung mag es allerdings erst einige Zeit danach gekommen sein. Es liegt nahe anzunehmen, daß diese Ausschmückung vorgenommen wurde, um die Porträtreihe bei einem bestimmten Anlaß als Geschenk überreichen zu können.

Für die Lösung der wichtigsten Frage bezüglich des Zeitpunktes des Aufenthaltes der beiden Mozarts in Graz liegen vorderhand keine greifbaren Anhaltspunkte vor außer der Darstellung selbst. Schon die Beischrift „der jugendliche Compositieur“ besagt, daß der Besuch in die Jugendzeit des Künstlers fiel. Auch sein Bildnis spricht dafür. Vater Mozart unternahm mit seinen beiden Wunderkindern bekanntlich schon frühzeitig Reisen, die nach Wien, Paris und London führten und auf denen die Kinder überall begeisterte Aufnahme fanden. Eine Fahrt nach Graz kann sehr leicht von Wien aus während eines Aufenthaltes daselbst stattgefunden haben. Da beim ersten Besuch der Familie Mozart in Wien im Jahre 1762 Wolfgang erst sechs Jahre alt war, kommt eigentlich nur der zweite in Frage. Damals blieben die Mozarts länger als ein Jahr in Wien, vom September 1767 bis Jänner 1769. Ende 1767 flüchteten sie wegen einer Blatternepidemie nach Olmütz, wo beide Kinder schwer erkrankten. Bei ihrer Rückkehr wurden sie bei Hof empfangen und von der Kaiserin Maria

Theresia liebevoll aufgenommen. Der Aufenthalt brachte jedoch zunächst nicht die gewünschten Erfolge. Josefs II. Auftrag an den jungen Komponisten eine Oper zu verfassen, wurde daher mit Freuden aufgenommen, doch kam es infolge verschiedener Intrigen nicht bis zur Aufführung. Die nächsten Jahre brachten für Vater und Sohn wiederholte Reisen nach Italien. Die Fahrten gingen jedesmal über den Brenner und Bozen, so daß Graz nicht berührt worden sein kann. Infolgedessen kommen wir damit gleichfalls auf das Jahr 1768, das am ehesten für den Besuch in Graz in Betracht zu ziehen ist⁴. Die näheren Gründe und Umstände des Aufenthaltes müssen einstweilen dahingestellt bleiben. Zu einem öffentlichen Auftreten des Künstlers dürfte es gar nicht gekommen sein, sonst müßte sich doch irgend eine Nachricht davon erhalten haben. Das Grazer Musikleben war schon damals in hohem Maße entwickelt. Im selben Jahre 1768 wird dem schon genannten Theaterdirektor Brumian am 20. Februar die Erlaubnis erteilt, während der Fastenzeit „Musikalische Akademien“ zu veranstalten. Es ist kaum denkbar, daß ein öffentliches Auftreten Mozarts in Berichten aus damaliger Zeit nicht irgendwie erwähnt worden wäre. Dagegen ließe sich das Schweigen um diesen Besuch erklären, wenn der „jugendliche Compositieur“ als Gast in einem adeligen oder bürgerlichen Hause gewohnt und nur vor einem auserwählten Kreise gespielt hatte.

Nach allen diesen Feststellungen läßt sich zusammenfassend sagen: Es liegt kein Grund vor, die Echtheit und Zuverlässigkeit dieser vom Kunstgewerbemuseum neu erworbenen Folge von Silhouetten zu bezweifeln. Im Gegenteil, es ist zu hoffen, daß dieses einzigartige Zeugnis für einen vorübergehenden Aufenthalt von Vater und Sohn Mozart zur Ermittlung von weiteren Belegen für dieses bisher unbekanntes Ereignis anregen werde.